

Was Menschen antreibt

Eine Schulklasse auf Klassenfahrt. Es sind Achtklässler aus Flensburg, insgesamt 32 Schülerinnen und Schüler. Sie wollen entlang der Donau wandern.

Doch schon nach wenigen Tagen kann eine Mitschülerin nicht mehr. Nennen wir sie hier Julia. Julia hat eine leichte körperliche Behinderung. Ihre Füße halten die langen Tagesetappen nicht aus. Muss sie aufgeben? Die Jugendlichen überlegen und entscheiden. Sie wollen Julia dabei haben. Aber wie?

Die erste Idee ist eine Krankentrage, die sie ausleihen können. Darauf kann Julia liegen und getragen werden. Das Gepäck der Trägerinnen und Träger schultern derweil andere mit. Aber auch das instabile Liegen auf der Trage ist für Julia auf Dauer nur schwer auszuhalten. Die Jugendlichen suchen nach etwas anderem. Sie finden Besenstiele und eine Holzpalette. Mithilfe einer Schreinerei entsteht daraus eine Sänfte. Auf der kann Julia sitzen. Jeweils vier Leute tragen sie, solange sie können. Dann werden sie abgelöst. Eine irrwitzige Anstrengung, die die Klasse 40 Kilometer lang durchhält. Bis kurz vor Ende ihrer Klassenfahrt. Die letzten Kilometer kann Julia dann sogar wieder selbst gehen. So kommen alle an. Gemeinsam. Stolz sagen sie: »Wir sind über uns hinausgewachsen.« Auch Julia. Denn sie hat ihre Angst überwunden: Die Angst, den anderen zur Last zu fallen.

Das ist eine großartige Geschichte. Erzählt wird sie auf der Website www.ichkannnichtanders.de. Dort findet man noch weitere Geschichten von Alltagshelden, die einem das Herz wärmen.

Die Internetseite gehört zu einer Aktion der evangelischen Monatszeitschrift Chrismon. Die Aktion heißt »Ich kann nicht anders«. Sie ruft auf: Nennt uns Leute, die etwas menschlich Großartiges getan haben. Leute mit Herz, mit Tatkraft und mit einer Idee, die Not lindert. Wie eben die Jugendlichen, die ihre Klassenkameradin kilometerweit getragen haben.

Warum greift eine evangelische Zeitschrift das auf? Und warum erzähle ich als Christ und Theologe diese Geschichte? Waren alle Jugendlichen Christen? Ehrlich gesagt: Ich weiß es nicht. Und ich nehme das auch nicht an. Man kann ganz unterschiedlich beschreiben und deuten, was unter den Jugendlichen da geschehen ist und warum.

Klar ist nur, dass sie instinktiv etwas Elementares über ihr Menschsein gespürt und gelebt haben.

In uns stecken verschiedene Optionen. Option eins: Wir können ganz egoistisch sein und für andere gefühllos werden. Die Jugendlichen hätten ohne weiteres sagen können: »Was geht sie auch mit, wo sie so

eingeschränkt ist!« Oder: »Wir schaffen sie irgendwie nach Hause.« Oder: »Mein Rucksack ist schon schwer genug, da kann ich nicht auch noch andere schleppen.« Das ist alles verständlich, aber auch nur auf sich selbst bezogen. Dieser Horizont war den Jugendlichen zu klein. Sie haben ihre Klassenkameradin mit einbezogen. Sie haben die andere Option in sich gespürt. Und die hieß für sie: »Wenn wir Julia jetzt alleine lassen, dann verletzen wir nicht nur sie. Dann verletzen wir auch etwas tief in uns selbst.«

Was das genau ist, ist nicht leicht zu beschreiben: Mitgefühl? Achtsamkeit? Für mich geht es dabei um Liebe. Liebe, die ihren Ursprung in Gott hat. Davon steckt in jedem von uns etwas. Und es will hinaus zu den anderen. In der Bibel ist ein Satz von Jesus überliefert. Der lautet: »Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.« (Joh 15,12)

Wer diesem Gebot folgen kann, wird achtsamer – für die anderen und für sich selbst. Man sieht mehr, man fühlt mehr. Man tut mehr. Man denkt mehr nach – auch kritisch über sich selbst.

Man sieht deutlicher die Not: Wie viele Leute sich mühsam durch ihr Leben schleppen. Aber man erkennt auch, wie viele Leute anderen beherzt unter die Arme greifen – Alltagshelden. Für mich zeigen sie etwas davon, wie viel von Gottes Liebe in der Welt ist – und wie sie weitergegeben wird von Mensch zu Mensch.

So gesehen haben die Jugendlichen nicht nur ihre Mitschülerin getragen. Sie wurden auch getragen. Etwas davon kann jeder erleben, denn so ein Alltagsheld steckt in jedem. Oft versteckt und manchmal sichtbar.